

Blickpunkte

  
Ausgabe 3/2025

Gemeindebrief der Katholischen Seelsorgeeinheit
Süßen-Gingen-Kuchen



Heilig



In dieser Ausgabe:

Was ist heilig?

Die Heilige Nacht
in der Welt

Die Heilige Barbara

Editorial

Liebe Gemeinde,

ich habe lange überlegt, was ich über „Heilig“ schreiben soll. Mehrere Male ging mir dieses Thema durch den Kopf. Ich denke, das Wort „Heilig“ ist kein fremdes Wort in unserer Kultur. Mit dem Wort „Heilig“ werden wir oft in unserem Alltag konfrontiert. Wir haben ein paar Begriffe wie Heilige Nacht und auch einige Heilige sind uns bekannt, wie Heiliger Franz von Assisi oder Heilige Mutter Teresa von Kalkutta. Viele von uns haben auch eine eigene Beziehung zu einem persönlichen Heiligen.

Also wenn wir sagen, der oder die ist heilig, dann meinen wir, dass diese Person eine besondere Gabe besitzt, die sonst niemand hat. Manchmal erleben wir in unserem Leben, nach einem Gespräch mit jemandem, eine Zeit der Gelassenheit und Mut. Da bekommen wir eine Kraft, die unser Leben motiviert. Solche Menschen sind heilig. Damit hat heilig auch etwas mit uns Menschen zu tun.

Heilig hat viele Dimensionen. In der Bibel lesen wir: Nur Gott ist heilig und wir alle sind sein Ebenbild. Und alles, was heilig ist, gehört zu Gott. Wir Menschen gehören zu ihm, deswegen schreibt Petrus in seinem ersten Brief „Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ (1. Petrus 1, 15-16)

Manchmal machen wir Menschen uns eigene Vorstellungen über Menschen und machen uns dabei ein falsches Bild. Jedes Menschenleben ist wertvoll und jedes Menschenleben ist auch ein Geschenk Gottes. Gott ist heilig und somit ist auch unser Leben heilig, weil er uns als sein Ebenbild geschaffen hat.

Bald erreichen wir eine heilige Zeit: Advent und Weihnachten. Heiligkeit braucht Zeit und Raum. Gott wurde Mensch und lebte unter uns. Jesus hat sein Leben hier verbracht genauso wie wir. Sein Leben wurde von Gott geheiligt und uns geschenkt als ein Vorbild.

Foto Titelseite: pixabay.de

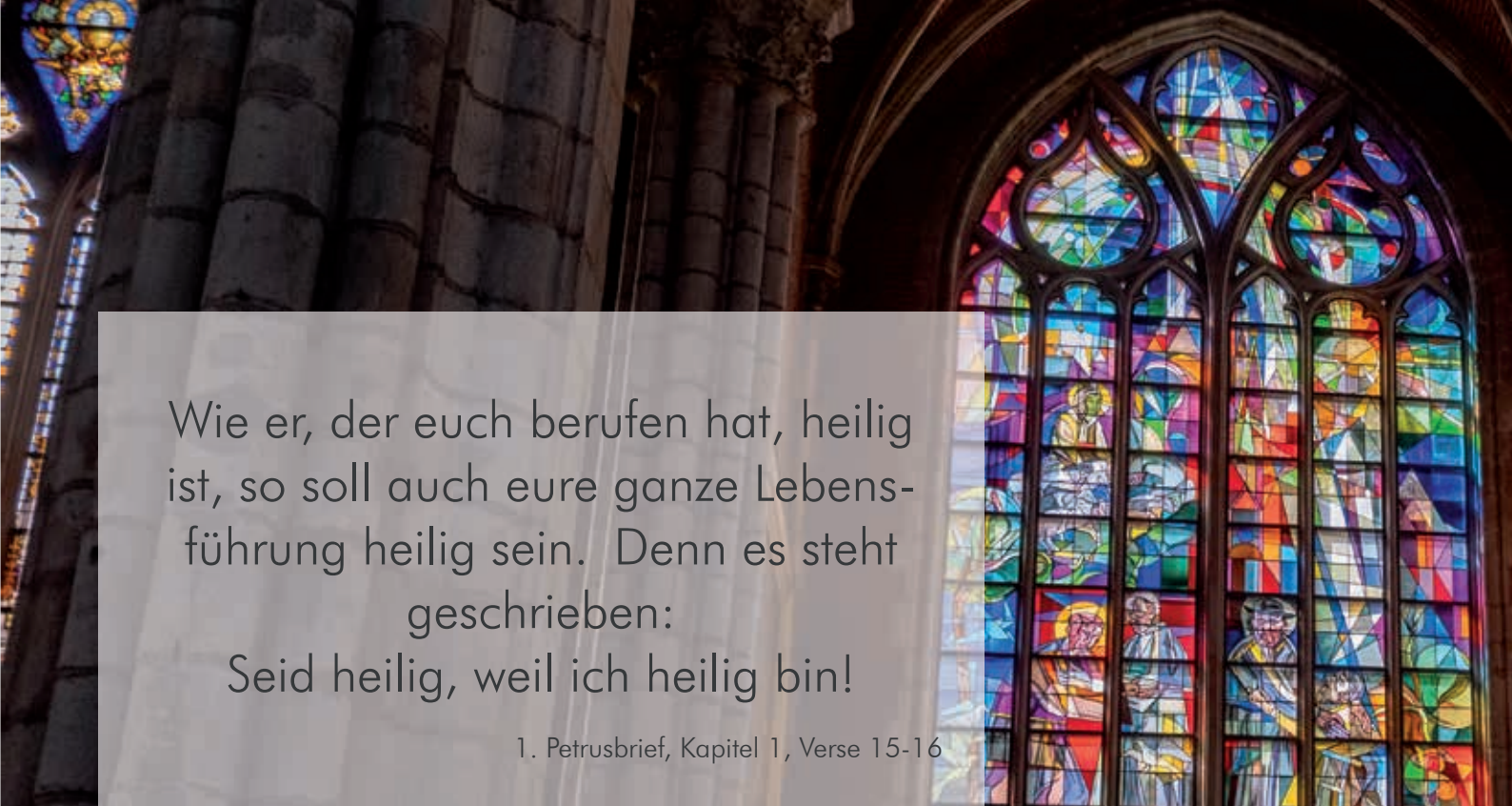


In allen Kulturen finden wir Menschen, die nach den Weisungen Gottes gelebt und ein heiliges Leben verbracht haben. Vor diesen Menschen haben wir Respekt und wir ehren solche Menschen.

Ich wünsche mir, dass wir immer heilige Menschen in unserem Leben finden und unser Leben auch heilig machen, mit viel Freude und Gelassenheit. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine heilige Weihnachtszeit und Gottes reichen Segen.

Ihr

Pater Shaji Joseph CMI
Pfarrer



Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch eure ganze Lebensführung heilig sein. Denn es steht geschrieben:
Seid heilig, weil ich heilig bin!

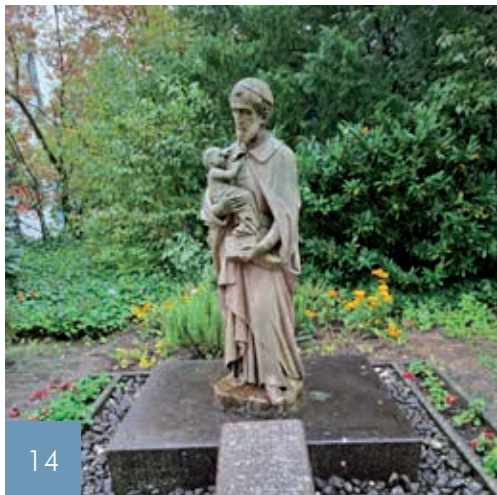
1. Petrusbrief, Kapitel 1, Verse 15-16

Was ist Dir heilig?	4
Interview mit Organistin Frau Czerwinski	6
Kinderseite Nikolaus	8
Rückblicke	9
Die Heilige Nacht in der Welt	10
Was bedeutet heilig für mich?	12
Die Kolpingfamilie Süßen berichtet	14
Impulse zur Adventszeit	16
Heilig's Blechle, was für ein Thema	18
Die ukrainische Gemeinschaft hat gekocht	19
Die Heilige Barbara	20
Das Heilige Jahr 2025	21
Heilig - was ist das?	22
Besinnliches: „Freude“	24
Blick in die Welt: „Es war einmal...“	25
Vorschau auf kommende Ereignisse	26
Krippenspiel und Sternsinger	28
Trauercafé Gingen	30
Christinas Buchtipp	30
Das Kleingedruckte	31

Inhalt



10



14

Was ist Dir heilig?

Wenn mir etwas heilig ist, dann ist es mir eine Herzensangelegenheit. Nur selten sind es materielle Dinge, die mir wirklich heilig sind, viel eher sind es Werte oder Personen, die mir am Herzen liegen. Wenn wir wissen, was uns heilig ist, dann werden wir uns für diese Sache einsetzen und sind vielleicht sogar bereit dafür zu kämpfen.

Eine einfache Frage, die der Poetryslammer Marco Michalzik hier stellt. Und er präzisiert sie in seinem Text auch noch: „Was lässt dein Herz schneller schlagen?“ Vor einem Jahr habe ich diese Frage im Rahmen meiner Ausbildung ganz spontan und ohne Vorankündigung verschiedenen WhatsApp-Kontakten gestellt. Nach verblüfften ersten Reaktionen kamen nach kurzer Bedenkzeit dann auch die ersten Antworten zurück: Familie, Freunde, Liebe, Gesundheit, Zeit für mich.

Eines wurde bei dieser Umfrage deutlich: Wenn mir etwas heilig ist, dann ist es mir eine Herzensangelegenheit. Nur selten sind es materielle Dinge, die mir wirklich heilig sind, viel eher sind es Werte oder Personen, die mir am Herzen liegen. Den einen freien Abend in der Woche, an dem ich im Chor singe oder die seltenen Wochenenden bei meiner Familie. Beides sind heilige Zeiten für mich, bei denen für mich klar ist, dass sie gegenüber beruflichen Terminen Vorrang haben. Meine ganz private heilige Zeit, die mir Kraft und Halt gibt.

In der katholischen Kirche werden Gläubige zu Heiligen, indem sie ein besonders „heiliges“, tugendhaftes Leben führen. Die Biografien von Heiligen lassen erahnen, welche Werte der katholischen Kirche besonders heilig sind. Beispielsweise bei dem heiligen Martin, dem heiligen Nikolaus oder der heiligen Elisabeth zeigen sich beim Lesen der Überlieferungen über ihr Leben die Parallelen zu den Seligpreisungen. Dort heißt es zum Beispiel: „Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.“

Die Heiligen waren allesamt Kämpfertypen. Der Glaube war ihnen eine Herzensangelegenheit, er war ihnen heilig. Für sie war es keine Frage, sondern eine Selbstverständlichkeit darum zu kämpfen und für den eigenen Glauben einzustehen, bis zur letzten Konsequenz.

Ich denke, auch heute noch brauchen wir etwas, das uns heilig ist, denn es gibt unserem eigenen Leben einen Inhalt oder Sinn. Wenn wir wissen, was uns heilig ist, dann werden wir uns für diese Sache einsetzen und sind vielleicht sogar bereit dafür zu kämpfen.

Nur was ist das bei dir? Oder wie Marco Michalzik fragt: „Wofür wärest du bereit zu kämpfen? Was würdest dich auf die Straße treiben? Wofür würdest du Fahne zeigen? Worunter deinen Namen schreiben? Was ist dir wichtig? Ich meine so richtig! Wichtig!“

**Text von Laura Sünder,
Gemeindereferentin in Brackenheim
Foto von pixabay.de**

Heilig

meine Familie
meine Freunde
für mich Betende
das Gehalten-sein von Gott
Ruhe finden bei Gott
Zeit für mich
Zeit für Gott
Frieden
Lachen
im Frühling sprießende Blumen
im Sommer auf der Terrasse liegen
im Herbst die Obsternte und bunte
Blätter
im Winter die Heilige Nacht
Lesen
Gemeinschaft
Essen
Sonnenschein
verschenken
beschenkt werden
Gesundheit
Bewegung
ein freundlicher Blick
Wertschätzung

Text von Christina Weiss

Guter Vater, ich danke Dir, dass es so Vieles gibt, was mir heilig/wichtig ist. Danke, dass Du so viel Gutes für mich bereitet hast und dass Du einen guten Plan für mich hast. Danke, dass Du so großartig bist.

Ich bin überzeugt, dass mit etwas Überlegen, jede(r) auf solch eine ähnliche Liste kommen wird, egal in welcher Situation er oder sie steckt.

Vielleicht haben Sie auch Lust bekommen, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen (vielleicht bei einem leckeren Kaffee/Tee und einer brennenden Kerze), um für sich eine Liste zu schreiben und dabei wahrzunehmen, was alles Gutes in Ihrem Leben steckt.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Freude und eine gute Zeit in Gottes Gegenwart!

**Text von Christina Weiss
Fotos von pixabay.de**



Im Gespräch mit unserer neuen Organistin Frau Monika Czerwinski

Liebe Monika, du bist seit einiger Zeit bereits Organistin in Süßen, Gingen und Kuchen. Höchste Zeit, dass wir ein Vorstellungsgespräch führen.

Stell dich zunächst bitte selbst kurz vor:

Ich heiße Monika Czerwinski, bin verheiratet und habe 2 erwachsene Söhne. Ich bin in Oberschlesien in Polen geboren.

Wie kam es dazu, dass du Organistin wurdest?

Mein Papa war über 40 Jahre Organist in der Kirche. Ich habe drei Schwestern. Papa hat uns Klavierunterricht gegeben und wollte, dass wir als Kinder ein Instrument spielen lernen. Eine meiner Schwestern ist Musiklehrerin in der Nähe von Paderborn. Die zwei anderen musizieren nur zu Hause. Als kleines Kind habe ich meinen Vater beim Orgelspielen beobachtet, und er sagte immer: Monika, du sollst nach mir das Orgelspielen übernehmen. Später als Teenager ist mein Papa bei der Messe zur Kommunion gegangen, und ich durfte währenddessen ein Lied spielen. Als mein Papa unerwartet gestorben ist, musste ich sofort seine Aufgaben übernehmen.

Wie kam es dazu, dass du Organistin in Süßen bist?

Wie kam ich nach Süßen? Das ist eine lange Geschichte. Ich war schon einmal verheiratet und mein Mann ist 2019 an Krebs gestorben. Im Jahr 2019 ist auch die Frau meines jetzigen Mannes Andreas gestorben. Im Mai 2022 haben wir uns durch mehrere Zufälle in Polen getroffen. Vor ca. 40 Jahren waren Andreas und ich acht Monate lang ein Paar. Das war eine Jugendliebe. Wir haben uns später getrennt und dann 40 Jahre nicht gesehen. Wir meinen, dass ein Fingerzeig Gottes im Spiel war, dass wir uns wieder getroffen haben. An dieser Geschichte ist außerdem seltsam, dass mein verstorbener erster Mann mit der verstorbenen Frau von Andreas zusammen im Kindergarten und in der Schule war. Wie gesagt, im Mai 2022 haben wir uns durch mehrere Zufälle getroffen und neu verliebt. Im August 2023 haben wir in der Neuen Marienkirche in Süßen kirchlich geheiratet. Ich musste noch bis April 2024 arbeiten und dann bin ich nach Süßen umgezogen.

Wenn du so lange Orgel spielst, macht das immer noch Spaß?

Das macht noch immer großen Spaß, obwohl das nicht immer leicht ist. Jede Woche sind neue Lieder auf dem Programm, und ich muss mich für die Messe vorbereiten. Ich habe über 20 Jahre Orgel in der Kirche in Polen gespielt und dort sind andere Lieder in der Kirche angesagt. Da ich aus Oberschlesien komme, habe ich ein paar deutsche kirchliche Lieder gekannt. Orgelspielen macht immer noch viel Spaß. In der Kirche in Kuchen steht die Orgel in der Nähe vom Altar und die Menschen sehen mich. Die Leute in Kuchen klatschen immer nach der Messe, wenn ich das Nachspiel beendet habe. Das ist doch wunderbar, wenn ich Orgel spiele und die Menschen zufrieden sind. Manchmal kommen die Menschen nach der Messe und bedanken sich für die schöne Orgelmusik. Das ist doch nett, wenn die Leute zufrieden sind. Die wollen in der Kirche mitsingen. Wir können so dem lieben Gott danken und ihn loben.

Was machst du in deiner Freizeit?

Wir verreisen gerne zusammen. Vorher habe ich gerne gemalt, z.B. ein Tuch oder ein Gemälde für die Kirche. In Oberschlesien in Polen habe ich noch eine kleine Schola mit Chor und eine Jugendband geleitet. Leider hat sich nach Corona alles aufgelöst. Ich mache gerne Musiktherapie mit älteren Menschen.

Was wünschst du dir für die Katholische Kirche?

Dass die Kirche offener ist für alle, die ein bisschen anders denken. Die Kirche soll nicht nur für die Gläubigen da sein. Warum können die Menschen, die geschieden sind, nicht die heilige Kommunion empfangen? Das ist nicht richtig. Wir stoßen gute Leute ab. Die Frauen sollen auch eine größere Rolle in der Kirche spielen. Die Kirche sollte ein bisschen mehr Kinder und Jugendliche anziehen. Mir gefällt es sehr, wenn viele Ministranten am Altar bei der heiligen Messe stehen. Meine Enkelin ist jetzt Ministrantin in Nürnberg. Das wäre mein Wunsch, dass viele Kinder und Jugendliche die Kirche besuchen.

**Das Interview führte Andreas Czerwinski
Fotos von Andreas Czerwinski**



Schnellfragerunde:

Frühaufsteher oder Langschläfer?

Langschläfer

Kino oder Theater?

Kino

Sommer oder Winter?

Sommer

Backen oder Kochen?

Beides

Kaffee oder Tee?

Tee

Lieber Fleisch oder lieber vegetarisch?

Fleisch

Auto oder Fahrrad?

Auto

Die Geschichte vom Bischof Nikolaus

Vor langer Zeit, vor über 1700 Jahren, lebte ein Mann namens Nikolaus in einem Land, das heute zur Türkei gehört. Er war ein ganz besonderer Mensch: freundlich, hilfsbereit und voller Liebe zu den Menschen – besonders zu Kindern und armen Leuten.

Nikolaus war der Sohn reicher Eltern. Als sie starben, erbte er viel Geld. Doch anstatt es für sich selbst auszugeben, half er lieber anderen. Heimlich verschenkte er Essen, Kleidung und Geld an Menschen, die in Not waren. Dabei wollte er nie gesehen werden – er wollte einfach nur Gutes tun. Später wurde Nikolaus Bischof von Myra, einer Stadt am Meer. Als Bischof trug er einen roten Mantel und eine große Mütze, die Mitra heißt. Er predigte in der Kirche und kümmerte sich um die Menschen in seiner Stadt.

Es gibt viele schöne Geschichten über ihn. Eine Geschichte erzählt, wie er drei armen Mädchen half: Ihr Vater war so arm, dass er sie nicht verheiraten konnte. In der Nacht warf Nikolaus heimlich Goldstücke durchs Fenster – gerade genug für jede Tochter, damit sie ein gutes Leben führen konnte. Manche sagen, er warf das Gold durch den Schornstein und es landete in den Strümpfen, die am Kamin hingen. Daher kommt auch der Brauch, Stiefel oder Socken für den Nikolaustag bereitzustellen!

Viele Menschen liebten Nikolaus wegen seiner Güte und seinem großen Herzen. Nach seinem Tod wurde er heiliggesprochen, und heute kennen wir ihn als Heiligen Nikolaus.

Jedes Jahr am 6. Dezember erinnern wir uns an ihn. Dann feiern wir den Nikolaustag. Vielleicht steckt auch bei dir am Morgen etwas Süßes oder eine kleine Überraschung im Stiefel – zur Erinnerung an den guten Bischof Nikolaus, der so Vielen geholfen hat.

Text von Kristina Stadelmayer

Bastelanleitung für einen Nikolaus



Du brauchst dazu:

- 1 rote Serviette
- 1 leere Rolle Toilettenpapier
- schwarzes und weißes Tonpapier
- Filzstifte
- Schere, Kleber

So geht es:

1. Bestreiche die leere Toilettenpapier-Rolle mit Klebstoff und wickle die Papierserviette um die Rolle.
 2. Stecke die Enden der Serviette in die Öffnungen der Rolle.
 3. Male die Umrisse eines Nikolaus-Kopfes auf das weiße Papier, male dann den Nikolaus bunt an und schneide ihn anschließend aus.
 4. Klebe den Kopf auf die beklebte Rolle.
 5. Dann klebst du die Rolle auf das schwarze Tonpapier, zeichnest Füße auf und schneidest sie aus.
 6. Zum Schluss zeichnest du Hände und den Bischofsstab auf das weiße Papier, malst alles an, schneidest es aus und klebst die Hände auf die Figur.
- Nun ist deine Dekoration für den Nikolaustag fertig!

Text von Kristina Stadelmayer
Foto von pixabay

Benefizkonzert zur Renovierung der Alten Marienkirche

Am 10.10.2025 hat im katholischen Gemeindehaus Süßen ein Benefizkonzert stattgefunden. Das Konzert wurde organisiert durch den Freundeskreis Alte Marienkirche und die Musikschule Süßen. Unter der Leitung von Agnes Gindele trat ein Querflötenensemble auf. Am Klavier und an der Orgel spielten David, Jonas und Elias Zabka. Alles war für den guten Zweck der Renovierung der Alten Marienkirche bestimmt. Das Konzert hat in zwei Teilen stattgefunden. Zuerst wurde im katholischen Gemeindehaus Süßen und nach der Pause in der Neuen Marienkirche gespielt. Zu hören waren Werke von Mozart, Schumann, Grieg, J.S. Bach, Haydn, Liszt, Händel und weiteren Komponisten. Das Konzert war ein großer Erfolg und wurde von den Besuchern mit großem Applaus bedacht.

Text und Fotos von Andreas Czerwinski



Kabarettabend im katholischen Gemeindehaus Gingen mit Voralbkomödiant Thomas Schwarz

Am 11.10.2025 fand im katholischen Gemeindehaus Gingen ein humorvoller Abend mit Voralbkomödiant Thomas Schwarz statt. Er schlüpfte u.a. in die passende Rolle eines ganz besonderen Pfarrers, der auf humorvolle Weise von seinen Schäfchen berichtete und das religiöse Leben aus einem anderen Licht beleuchtete.

Nach einer Pause, in der die vom Vorbereitungsteam lecker zubereiteten Häppchen und Getränke genossen werden konnten, ging der Abend musikalisch weiter. Thomas Schwarz parodierte

u.a. Johannes Heester und Heino und begeisterte das Publikum, wie bereits im ersten Teil. Mit Auszügen aus seinen Soloprogrammen endete der Abend und so mancher Besucher dürfte einen Muskelkater im Zwerchfell gehabt haben. Auch wir als Kirchengemeinde freuen uns über die zahlreichen Spenden, die an diesem Abend gemacht wurden. Vergelt's Gott!

Text von Andreas Polz
Fotos von Gudrun Rieger



Heilige Nacht - Weihnachten in der Welt

An Weihnachten feiern Christen überall auf der Welt, dass Gott durch Jesus zu uns Menschen auf die Welt gekommen ist um uns Frieden zu schenken. Die Geburt Jesu als Mittelpunkt des Weihnachtsfestes macht für uns erfahrbar, dass Gott uns Menschen so sehr liebt, dass er uns seinen Sohn schenkt.

Weihnachten wird weltweit sehr unterschiedlich gefeiert. Das hängt oftmals mit den Traditionen und Bräuchen der Länder zusammen. Im Vorfeld, beim Recherchieren zu diesem Thema, sind mir einige interessante und spannende Fakten aufgefallen. Ich möchte Sie gedanklich mitnehmen und versuche, Ihnen diesen Unterschiede und Besonderheiten nahe zu bringen. Überall auf der Welt wird Weihnachten gefeiert und es ist ein Fest der Familien und des Friedens.

England

In England grüßt man sich zu Weihnachten mit „Merry Christmas“. Die Wohnungen werden am 24. Dezember mit Mistelzweigen und Papiergirlanden geschmückt. Auf Leinen hängen Postkarten, die man zu Weihnachten bekommen hat. Beim Weihnachtsessen gibt es meist Geflügel, zum Nachtschicken süßen Pudding oder für die Erwachsenen Plumpudding mit Rum. Die Kinder dürfen sich verkleiden und mit Zimmerfeuerwerk Radau machen. Am 24. Dezember bereiten sich die Kinder auf die Bescherung am nächsten Morgen vor und hängen rote Socken für kleine Geschenke auf. In der Nacht zum 25. Dezember bringt der Weihnachtsmann, der „Father Christmas“ oder „Santa Claus“, Geschenke. Auspacken darf man sie erst am nächsten Morgen.

Italien

In Italien grüßt man sich zu Weihnachten mit „Buon Natale“. Geschenke bekommen die Kinder je nach regionaler Tradition mehrmals: Am 6. Dezember gibt es welche von San Nicola, dem Heiligen Nikolaus, und am 13. Dezember von Santa Lucia. Am 24. Dezember geht man gemeinsam mit der Familie in die Mitternachtsmesse. Am Morgen des 25. Dezember liegen an der Weihnachtskrippe wieder Geschenke. Das Jesuskind „Il Bambinello Gesu“, soll sie gebracht haben.



Weihnachtssocken am Kamin (England)
Foto von Weihnachtszeit.net



Die Weihnachtshexe Befana (Italien)
Foto von Weihnachtszeit.net



Weihnachtsgebäck (Spanien)
Foto von Andalusien360.de

Am 6. Januar erzählt man von Befana, einer Hexe. Die Heiligen Drei Könige sollen sie nach dem Weg gefragt haben. Als sie weg waren, wollte Befana selbst dem Jesuskind Geschenke bringen. Weil sie es nicht fand, reitet sie seither mit ihrem Besen umher und bringt Geschenke. Kinder, die etwas angestellt haben, bekommen jedoch ein Stück Kohle.

Spanien

In Spanien grüßt man sich zu Weihnachten mit „Feliz Navidad“. Bereits Anfang Dezember werden große Krippen aufgestellt. Der 24. Dezember ist ein Arbeitstag, aber es wird eine Mitternachtsmesse in den Kirchen gefeiert. Am 25. Dezember isst man gemeinsam. Auf den Straßen werden Weihnachtslieder gesungen. Die Häuser werden mit Palmzweigen und Lichtern geschmückt. Typisch ist auch das Mandelgepäck. Wichtig ist der 6. Januar, denn an diesem Tag bringen die Heiligen Drei Könige die Geschenke. Am Abend zuvor stellt man Schuhe vor die Tür. Am Tag selbst ziehen die Könige durch die Straßen und verteilen Süßigkeiten.

Peru

Da Peru auf der Südhalbkugel liegt ist dort an Weihnachten Sommer. Am ersten Advent werden Krippen in den Häusern, Kirchen und vielen öffentlichen Plätzen aufgebaut. Die Figuren tragen oft Ponchos. Statt Ochs und Esel ist ein Lama in den Krippen zu sehen. Erst um Mitternacht am 24. Dezember wird Jesus als Figur in die Krippe gelegt. In der Kirche wird ein Gottesdienst gefeiert und anschließend gibt es ein großes Feuerwerk. An Weihnachten gibt es heiße Schokolade und einen besonderen Kuchen, den Paneton, eine Art Hefekuchen mit Früchten.

Tansania

In Tansania werden zu Weihnachten neue Kleider verschenkt, die in den Gottesdiensten und am 25. Dezember getragen werden. Die Häuser und Straßen werden mit Lichterketten geschmückt. Es wird fröhlich gesungen und gemeinsam gegessen. Meist gibt es Pilau: Reis mit Huhn oder Rindfleisch, gewürzt wird mit Zimt und Kardamom. Zum Nachtschicken gibt es süße Krapfen, die Mandazi genannt werden.

Libanon

Im Libanon im Nahen Osten werden Krippen aus Olivenholz aufgestellt. Die Kirchen sind besonders geschmückt. Der 25. Dezember ist ein offizieller



Weihnachtskrippe aus Peru
Foto von Novica.comw

Feiertag. Oftmals feiern Muslime mit ihren christlichen Nachbarn gemeinsam. Zu Essen gibt es dabei „Kubbeh“, ein gebratener Weizenbrei mit Fleisch und Zwiebeln.

Korea

Korea ist das einzige Land in Ostasien, in dem Weihnachten ein Feiertag ist. Der Weihnachtsmann heißt dort Santa Haraboji, Großvater Santa. Auch Nicht-Christen schicken sich Weihnachtskarten und beschenken sich. Christen feiern den Tag in der Gemeinde. Es gibt einen Gottesdienst mit Krippenspiel. Anschließend wird gemeinsam in der Kirche gegessen. Kinder und Jugendliche dürfen in der Kirche übernachten. In der Nacht besuchen sie ältere Gemeindemitglieder und singen ihnen Weihnachtslieder. Geschenke stehen nicht im Mittelpunkt.

Ich habe versucht einige Bräuche und Traditionen kurz zu erläutern. In jedem Land wird Weihnachten und die Zeit des Advents anders begangen. Aber eines ist in allen Länder zu entdecken, es sind besondere Tage, die oftmals in Gemeinschaft mit der Familie gefeiert werden und die Geburt Jesus steht dabei im Mittelpunkt.

Text von Ursula Ipp

Was bedeutet heilig für mich?

Ein persönlicher Impuls zur Heiligen Nacht

„Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.“ (Lk 2,11)

Wenn ich „heilig“ höre, denke ich an Stille und Kerzenlicht, an die verletzte Nähe der Krippe und ich höre im Wort auch das „Heilen“, das Ganzwerden. Heilig ist für mich das, was verbindet: mit Gott, mit mir selbst, mit den Menschen und mit der Schöpfung. Nicht etwas Abstraktes, sondern ein Raum, in dem das Leben aufatmet.

Die Bibel sagt schlicht: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (1 Petr 1,16). Heiligkeit wird dort spürbar, wo Liebe Form annimmt: im Trostwort, in der ausgestreckten Hand, im behutsamen Blick. So wird die Heilige Nacht zur heilenden Nacht.

Heilige sind für mich keine Übermenschen, sondern Wegweiserinnen und Wegweiser. Drei Persönlichkeiten inspirieren mich besonders, jede auf ihre Weise, und doch mit einer gemeinsamen Sprache: helfen, sodass es heilt.

Franz von Assisi

Franz (1181/82–1226) wuchs als Sohn eines wohlhabenden Tuchhändlers auf. Als junger Mann träumte er von Ruhm im Krieg, er wollte Ritter werden, geriet in Gefangenschaft, wurde krank – und hörte in dieser Zerbrechlichkeit eine neue Stimme. Vor dem Bischof von Assisi gab er öffentlich sein Erbe zurück, um frei zu sein für „Frau Armut“.

Er erneuerte zerfallene Kapellen, heilte Wunden durch Nähe, versöhnte Streitende und sprach mit einer Zärtlichkeit von Tieren, Pflanzen, Sonne und Mond, die bis heute ansteckend wirkt. Berühmt wurde sein Krippenspiel in Greccio (1223): Unter freiem Himmel ließ er Ochs und Esel, Stroh und Stall zusammentragen, damit Menschen die Armut und Zärtlichkeit Gottes nicht nur hören, sondern anschauen konnten. 1224 empfing er, als Erster in der Geschichte, die Stigmata. Und doch blieb er heiter: Sein „Sonnengesang“ ist ein Lob auf die Geschwisterlichkeit der Schöpfung.

Der heilige Franziskus hatte keine Ausbildung genossen, er war nur ein „kleiner Bruder“, doch in seinen Gebeten wie dem Sonnengesang kann man mehr lernen als in hundert theologischen

Büchern. Eine authentische Art, Gott durch seine Schöpfung zu preisen, indem man eine christliche Spiritualität widerspiegelt, die tief in der Natur und im Leben im Allgemeinen als Gaben Gottes verwurzelt ist. Ein Leben, das nicht mit dem Tod endet. Franziskus nennt ihn Schwester Tod, verstanden als Freundin des Menschen, weil sie ihm die Auferstehung in Christus ermöglicht.

Sein Leben war ein Vorbild für die Menschen in den politischen Institutionen und der Kirche seiner besonders turbulenten Zeit. Zu Franziskus' Zeiten waren Kriege, Hungersnöte und grassierende Armut. Angesichts der vermeintlichen Gleichgültigkeit der Kirche entstanden religiöse Bewegungen, die sich gegen die Kirche stellten, die als luxusliebend und unempfindlich gegenüber den Armen galt. Doch Franziskus machte seinen Zeitgenossen und Nachkommen mit seiner radikalen Lebensentscheidung der völligen Hingabe an den Nächsten klar, dass man die Kirche nur verbessern konnte, wenn man in ihr blieb. Tatsächlich blieb er dem Ruf treu, den er in der Kirche von San Damiano gehört hatte: „Geh, Franziskus, repariere mein Haus“. Dies war ihm möglich, weil er sein ganzes Leben auf ein ebenso einfaches wie schwer zu erreichendes Konzept ausgerichtet hatte: „Mein Gott, mein Alles“.

Vinzenz von Paul

Vinzenz (1581–1660), geboren in der Gascogne, wurde in Paris zum großen Organisator der Barmherzigkeit. Begegnungen mit Hunger, Krankheiten und Kriegsfolgen bewegten ihn dazu, Liebe praktisch werden zu lassen. 1625 gründete er die „Kongregation der Mission“, 1633 zusammen mit der heiligen Luise de Marillac die „Töchter der christlichen Liebe“. Er vernetzte Adelige, Handwerker, Bäuerinnen und Bauern sowie Geistliche, damit aus vielen kleinen Gaben verlässliche Hilfe erwuchs: Armenküchen, Waisenflege, Besuche bei Kranken und Gefangenen. Vinzenz dachte an die Details: Wer kocht morgen? Wer bringt Holz? Seine Heiligkeit ist organisiert, nüchtern und warm zugleich, darum wirkt sie bis heute in Caritasverbänden und Besuchsdiensten fort.

Mutter Teresa

(1910–1997), als Anjezë Gonxhe Bojaxhiu in Skopje geboren, trat mit 18 in den Loreto-Orden ein und kam als Lehrerin nach Indien. 1946, in

einem Zug nach Darjeeling, spürte sie die „Berufung in der Berufung“: Jesus rief sie, „den Ärmsten der Armen“ zu dienen. 1950 gründete sie die „Missionarinnen der Nächstenliebe“. Ihre Häuser wurden zu Orten der Zuwendung: für Sterbende, für verwaiste Kinder, für Menschen ohne Stimme. Sie lebte radikal einfach, hielt an der Würde jedes einzelnen Menschen fest und bekannte zugleich Phasen innerer Dunkelheit. Ihr Grundsatz blieb: keine großen Taten, sondern kleine Dinge mit großer Liebe.

Was bedeutet „helfen“ für diese drei? Bei Franz: Ein Blickwechsel, im Gegenüber und in der Schöpfung erkenne ich eine Schwester oder einen Bruder. Bei Vinzenz: Struktur, Liebe bekommt Ordnung, damit niemand vergessen wird. Bei Mutter Teresa: Nähe, der eine Mensch vor mir ist unersetzlich. So verstanden wird Helfen zu einer Weise, Gottes Nähe zu verkörpern.

Die Heilige Nacht erzählt genau davon: Gott kommt nicht von oben herab, sondern als Kind unter uns „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14).

Und wir heute? Viele von uns sind älter geworden, die Kräfte begrenzter. Doch Heiligkeit braucht keine großen Bühnen. Sie wächst im Alltag: in einem Telefonat, in einem Besuch, im Zuhören ohne vorschnelle Ratschläge. Sie wächst im Ordnen und Teilen, ganz im Sinn des Vinzenz: haltbare Lebensmittel zur Tafel bringen, Kleidung spenden, feste Termine mit der Gemeinde vereinbaren. Sie wächst in der Liebe zur Schöpfung nach Franz' Art: energiesparende Lichter, regionale Speisen, faire Geschenke, Spaziergänge statt Bildschirmzeit.

Für die Weihnachtszeit wünsche ich mir, dass unsere Häuser kleine Krippen von Nähe werden. Vielleicht laden wir Nachbarinnen und Nachbarn zu uns ein, vielleicht schreiben wir Segenskarten mit der Botschaft „Christus ist geboren, Friede sei mit dir!“ Vielleicht schenken wir eine Stunde Zeit an jemanden, der einsam ist. Vielleicht bleibt an unserem Tisch ein Platz frei für jemanden, der sonst hungrig wäre.

Am Ende bleibt für mich die kurze Definition: Heilig ist, was heilt. Wo wir heilsam werden, wird es heilig: in unseren Worten, in unseren Händen, in unseren Strukturen. Die drei Heiligen schenken mir Sätze für den Spiegel: Franz: „Nur wenn man Gott nahe ist, kann man Frieden haben und Frieden

geben.“ Vinzenz: „Liebe braucht Ordnung, ich mache den ersten Schritt.“ Mutter Teresa: „Kleine Dinge, große Liebe.“

Gesegnete, heilsame Weihnachten euch allen!

Text und Foto von Melanie Mauch und Marcello Marcis



Radausfahrt Treffle vom 1. - 3. August 2025

Am ersten August-Wochenende führte uns unsere bereits traditionelle Radausfahrt in die Fuggerstadt Augsburg. Gestartet sind wir am Freitag in Donauwörth. Da uns der Wettergott zu Beginn nicht gerade freundlich gestimmt war, wurde unser aller Ausrüstung auf Funktion und Dichtigkeit ordentlich geprüft. Nach 72 km entlang der Donau und des Lechs sowie einer kleinen Reifenpanne erreichten wir bei schönem Wetter unser Hotel.

Am nächsten Tag stand am Vormittag eine Stadtführung auf dem Programm. Unter anderem besichtigten wir das Rathaus, die Fuggerei, das Fuggerpalais mit dem Damenhof und die Altstadt mit ihren vielen Kanälen. Am Nachmittag besuchten wir die Augsburger Puppenkiste. Jim Knopf und Urmel aus dem Eis ließen Kindheitserinnerungen wach werden. Bei einer beeindruckenden Führung durften wir uns sogar selbst am Marionettenspiel versuchen.

Am Sonntag machten wir uns wieder auf die Heimfahrt. Diesmal radelten wir entlang der Zusan. Einen schönen Abschluss machten wir im Biergarten in Böldlesschwaige. Mit dem Auto ging es dann wieder zurück nach Süßen.

Text: Team Kolpingfamilie Süßen
Fotos: pixabay



Kindertreff der Kolpingjugend

Wir haben einen neuen Kindertreff gestartet und einige Kinder sind schon fleißig dabei. Komm gerne auch du mit deinen Freunden vorbei. Wir laden alle Kinder im Alter zwischen 7 und 10 Jahren ganz herzlich ein.

Wo? In den Räumlichkeiten der Kolpingjugend im kath. Jugendheim in der Kuntzestraße 23 in Süßen.

Wann? Freitags von 16.00-17.00 Uhr (14-tägig)
Termine: 28. November und 12. Dezember (Weitere Termine werden bekannt gegeben.)

Warum solltest du dabei sein? Um mit anderen Kindern Spaß zu haben und Gemeinschaft zu erleben. Um gemeinsam zu basteln, zu spielen, zu kickern, Lagerfeuer zu machen...

Was du mitbringen solltest: Eventuell einen Euro für ein Getränk und beim ersten Mal die Telefonnummer deiner Eltern.
Wir freuen uns auf dich!
Deine Gruppenleiter Hanna, Philipp und Maxi

Familienwochenende der Kolpingfamilie Süßen auf dem Schwarzhornhaus

Über das verlängerte Oktoberwochenende verbrachte die Kolpingfamilie Süßen ein abwechslungsreiches und fröhliches Familienwochenende auf dem idyllisch gelegenen Schwarzhornhaus bei Wißgoldingen. Mit insgesamt 24 Teilnehmenden, darunter 8 Erwachsenen sowie 16 Kindern und Jugendlichen, stand das Wochenende ganz im Zeichen von Gemeinschaft, Spiel und Natur.

Schon bei der Ankunft am Freitagnachmittag zeigte sich das Herbstwetter von seiner besten Seite und sorgte bei idealen Bedingungen für ein buntes Programm. Neben Bastelaktionen und Fußballspielen war auch ausreichend Zeit für freie Beschäftigung, in der die Kinder das Gelände erkundeten und sich kreativ auslebten.

Auch gemeinsame Spiele standen auf dem Plan. Beim Quiz: „Wer weiß denn sowas?“ wurde Wissen auf die Probe gestellt. Lagerfeuer, Grillwürstchen und ein Nachtspiel sorgten am Freitagabend für einen stimmungsvollen Abschluss.

Ein besonderes Highlight am Samstagabend war eine abenteuerliche Nachtwanderung durch den herbstlichen Wald. Zurück im Haus sorgte ein Karaokeabend für viele Lacher und gute Laune bei Groß und Klein.

Auch kulinarisch wurden alle bestens versorgt, das gute Essen trug seinen Teil zur rundum gelungenen Stimmung bei.

Den Abschluss bildete am Sonntag ein gemeinsamer Gottesdienst zum Thema „Dank und Aufbruch“. In gemeinschaftlicher Runde blickten die Teilnehmenden dankbar auf das Erlebte zurück und nahmen Impulse für den Alltag mit.

Das Wochenende hat wieder einmal gezeigt, wie wertvoll gemeinsam verbrachte Zeit für den Zusammenhalt und das Miteinander in der Kolpingfamilie ist. Schön, dass wir alle das miteinander erleben durften.

Text: Team Kolpingfamilie Süßen
Foto: pixabay



Impulse zur Advents- und Weihnachtszeit

Liebe Leserinnen und Leser, um Sie auf die besinnliche Advents- und Weihnachtszeit einzustimmen, haben wir auf den folgenden Seiten für Sie Impulse zu den Adventssonntagen und für Weihnachten aus unserer Seelsorgeeinheit zusammengetragen.

Fotos von unspalsh.com

Impuls zum ersten Adventssonntag

Jetzt ist es also wieder so weit. Wir feiern Advent. Ich gebe es gerne zu, ich habe mich in diesem Jahr besonders nach dieser Zeit gesehnt. Es gibt so viele Krisen, so viel Angst und Dunkel in unserer Welt. Da tut es gut, die erste Kerze zu entzünden, die bekannten Lieder zu singen und die biblischen Geschichten zu hören. Denn all das zeugt davon, dass unsere Welt nicht verloren ist.

Ich liebe diese Zeit und ihre Bräuche. Das heißt allerdings nicht, dass ich die schlechten Nachrichten unserer Tage ignoriere oder die Augen davor verschließe. Unser Gott kennt auch die Dunkelheit. Er hat sich ihr bis zum Kreuz ausgesetzt. Und doch lässt er uns gerade in diesen Tagen im Advent spüren: Das Dunkel hat nicht das letzte Wort. Da kommt noch was, zwar leise und zart, aber es ist da und flüstert mir zu: Hab keine Angst, ich bin bei dir. Mein Licht scheint in der Finsternis.

Text von Margarethe Kaiser-Autenrieth,
ev. Pfarrerin Gingen

Impuls zum zweiten Adventssonntag

Jesus spricht: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. (Lukas 21,33) Mit diesem Bibelvers endet der Text aus dem Evangelium für den 2. Advent.

Die Grundstimmung der letzten Monate - so erlebe ich es in Gesprächen oft - ist, dass sich so viel verändert und auch endet. So Vieles, was mal galt, gilt nicht mehr. So Vieles, was einmal selbstverständlich war, ist es nicht mehr. Mit diesem Satz aus dem Evangelium sagt Jesus auf schonungslose Weise: Ja, das gehört zum Leben dazu.

Aber! Gott sei Dank ist für Jesus damit das letzte Wort nicht gesprochen. Seine Worte werden nicht vergehen. Sie bleiben. Mir tut das gut. Mir hilft das. Ich kann und darf mir Worte von Jesus zu eigen machen und mich innerlich stärken. Auch in der Adventszeit. Ja. Es gibt Vieles, was sich verändert und auch endet. Aber Jesu Worte bleiben – heute und alle Tage.

Text von Matthias D. Ebinger,
ev. Pfarrer Kuchen

Impuls zum dritten Adventssonntag

Am 3. Adventssonntag wird unser Blick durch die Liturgie in die Zukunft gelenkt: „Freut Euch! Denn der Herr ist nahe“, heißt es im Eröffnungsvers. Deshalb wird der 3. Adventssonntag von alters her „Gaudete-Sonntag“ genannt. Das Warten, und damit alles Unzugängliche und Unerfüllte, hat bald ein Ende. Diese Gewissheit schenkt Freude.

Aber kann man sich freuen auf Kommando? Auf Befehl? Freude ist etwas sehr Persönliches. Ich kann sie nur selbst erfahren und in mir fühlen, ich kann mich nur selbst freuen, mit dem eigenen Herzen. Ich bin gefragt. Und worüber freuen wir uns? Da können wir sicher vieles aufzählen: Urlaub und Ferien, Zeit mit Freunden, zusammen feiern. Die kleinen und großen Freuden eben. Bei Zefania (3,14) heißt es: „Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich, und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem.“ Diese Worte hat Georg Friedrich Händel vertont in dem Lied „Tochter Zion, freue dich! Sieh, dein König kommt zu dir! Ja er kommt, der Friedensfürst.“ Nicht von der Ankunft des Christkinds spricht der Text, sondern vom Kommen eines Königs, der den Frieden bringt. Ja wir haben Grund zur Freude, haben Grund, ein Fest zu feiern: Gott kommt zur Welt.

Der große Theologe Karl Rahner hat das so ausgedrückt:

„Gott spricht: Ich bin deine Freude, fürchte dich also nicht. Ich bin in deiner Not, denn ich habe sie selbst erlitten. Ich bin in deinem Tod, denn als ich geboren wurde, begann ich mit dir zu sterben. Ich gehe nicht mehr weg von dir. Was immer geschieht, durch welches Dunkel dein Weg dich auch führen mag – glaube, dass ich da bin. Glaube, dass meine Liebe unbesiegbar ist! Dann ist auch für dich Weihnacht. Dann ist auch deine Heilige Nacht. Dann zünde getrost die Kerzen an – sie haben mehr Recht als alle Finsternis.“

Text von Winfried Hierlemann,
Pfarrer i.R. Süßen

Impuls zum vierten Adventssonntag

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe! (Phil 4,4.5b)

Wer kennt nicht die Sehnsucht nach Sicherheit, nach Frieden, nach Eindeutigkeit, nach Gerechtigkeit, nach Liebe... in einer Welt, die uns oftmals das Fürchten lehrt. In einem Weihnachtsspiel für Jugendliche seufzt der Kommissar am Ende des Stückes auf: „Aber schön... schön wäre es trotzdem, nicht wahr, wenn da so ein Stern wäre... so ein richtiger Stern...“. Gemeint ist in dem Stück der „Stern der Verheißung“, der den Königen, ja der uns, den Weg zum Kind weist.

Wir sehnen uns nach Wahrheit und Geborgenheit. Wir sind auf der Suche in unterschiedlichen Weltanschauungen, im Konsumrausch, in Betriebsamkeit und verlernen dabei, dieser einen Zusage zu vertrauen, die uns zuruft: „Freuet euch, der Herr ist nahe!“

„Aber schön wäre es trotzdem..., wenn da so ein Stern wäre...“ - so ein Licht, das uns spüren lässt: Es gibt diesen einen Gott, der uns liebt, der zu uns steht, der zu uns kommt, wie einer von uns, aber so ganz anders, weil er uns von aller Angst befreit und unser Dunkel im Leben erhellt. Er schenkt Gottes Nähe und er ist die Liebe. Am Samstag feiern wir Christfest. Lassen wir uns doch von Herzen ein, auf dieses Kind, das uns ein Stern angezeigt hat. Lassen wir uns ein auf das göttliche Licht, das in das Dunkel unserer verletzlichen Leben gedrungen ist und heute noch dringt. Dieses Kind ist der eine Friedefürst. Wenn wir ihm folgen, erfüllen sich unsere Erwartungen und unser Sehnen. „Aber schön wäre es trotzdem..., wenn da so ein Stern wäre...!“ Der Kommissar hat recht, aber uns ist der Weg gezeigt. Das Kind in Bethlehem vor 2000 Jahren, in ihm liegt das Leben für uns: „Freuet Euch!“

Text von Michaela Köger,
ev. Pfarrerin Süßen

Heilig's Blechle, was für ein Thema?!

Ich kam verspätet zur Sitzung des Öffentlichkeitsausschusses. Das Thema für die diesjährige Advents- und Weihnachtsausgabe der Blickpunkte stand bei meinem Eintreffen bereits fest. „Heilig“, ein Wort, nur ein Wort!? Nicht Heilige Nacht. Mir lief ein Schauer über den Rücken. Hat der Heiligsprechungs-Hype nur drei Tage nach der Blitz-Heiligsprechung des ersten Millennials, des Teenagers Carlo Acutis, nun auch den Öffentlichkeitsausschuss ergriffen? Ich musste erst mal tief durchatmen. Was ist heilig? Oder was ist mir heilig? Und was ist im Gegensatz hierzu selig? Ist selig zu heilig wie Silber und Gold, beides wertvoll, aber das eine mehr als das andere? Manches ist mehr Schein als heilig. Viele Fragen gingen mir durch den Kopf, Gedankenketten tauchten auf und verschwanden wieder und ich wanderte von heiligen Orten und Stätten, Heiligtümern, Heiliges Land Israel, Heiligen Schriften, Heiligen, Allerheiligen, Heiliges Jahr, Heiliger Geist u. a. zu den acht Seligpreisungen.

Hängen geblieben bin ich bei der Fotografin und Künstlerin Valerie Wagner aus Hamburg mit der Fotoserie „Heiliger Strohstrog“. Sie hat im Rahmen des evangelischen Kirchentags 2013 Interessierte in der Gemeinde Korchow, Mecklenburg, eingeladen, sich mit ihrem Heiligsten vorzustellen und sich damit fotografieren zu lassen. Danach wurde dieses Heilige in der Korchower Kirche an einem vom Eigentümer gewählten Platz ein zweites Mal fotografiert und zuletzt wählte die Künstlerin einen eigenen Blick auf dieses Heilige. Alltägliche „heilige“ Dinge wie ein Bettlaken, ein Kochtopf oder ein Taschenmesser erzählen Geschichten, die im Leben des jeweiligen Besitzers eine besondere, eine wichtige Bedeutung haben. Dabei ging es auch um die Frage, was ist mir in meinem Innersten wichtig, unverhandelbar, heilig. Bei weiterem Interesse siehe im Internet unter <Der Heilige Strohstrog - Valerie Wagner – Photography>.

Jeder Mensch hat irgendetwas, das ihm in seinem Innersten ganz wichtig ist. So auch ich, etwas, das ich nie verlieren möchte, was mir keiner zerstören darf und das mein Leben trägt. Ich habe mir überlegt, mit welchem „Heiligsten“ würde ich mich fotografieren lassen. Es wäre mein Ehering. Er steht für meine Familie, meinen Mann, meine Söhne.

Der Apostel Petrus schreibt den jungen Christen, was für ihn heilig ist, und wie sie es ihm gleichtun sollen. So steht im ersten Petrusbrief, Vers 3,15: „Haltet in euren Herzen Christus, den Herrn, heilig“. Davon angesprochen frage ich mich, wie heilig ist Christus mir? In gewisser Weise zeigt es sich daran, wie und ob ich mich zu ihm bekenne, wenn das Gespräch auf religiöse Fragen kommt. Vom Kontext der Bibelstelle verstehe ich es weiter wie folgt: Haltet ihn heilig, verleugnet ihn nicht, schämt euch nicht für euren Glauben. Stellt euren Glauben nicht zur Schau, aber verschweigt euer Christsein auch nicht, wenn es darauf ankommt, zur eigenen inneren Überzeugung zu stehen.

Eckpfeiler einer inneren christlichen Haltung finden wir in den acht Seligpreisungen. Für selig steht in anderen Bibelübersetzungen auch glücklich. So heißt es in der lateinischen Kirchensprache „beatus“, zu deutsch „glücklich“. Die Seligpreisungen beschreiben, welche Eigenschaften und Haltungen zur Glückseligkeit in Gottes Augen führen, wie z. B. Demut, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit und Gerechtigkeitssinn. Sie sind als Verheißungen Gottes zu verstehen, die uns Menschen himmlische Segnungen versprechen.

Menschen, die Petrus Weisung gelebt haben, sind für mich Vorbilder im Glauben. Darunter sind Menschen, die von der Kirche heiliggesprochen wurden wie der Hl. Franz von Assisi, Hl. Bernadette, Hl. Edith Stein, Hl. Johannes Don Bosco und Hl. Mutter Teresa. Nicht weniger sind für mich Menschen Vorbild, die ohne Heiligsprechung aus christlicher Überzeugung Mut gezeigt haben und standhaft waren wie Dietrich Bonhoeffer, Sophie Scholl, so auch meine Eltern und Großeltern. Es sind Menschen, die ermutigen, nicht wegzuschauen, wo Unrecht geschieht, sondern hinzuschauen, wahrzunehmen, Unrecht anzuprangern und ihm konsequent entgegenzutreten. Der Glaube kann dabei Motor und Halt sein.

Hier komme ich wieder zurück auf Carlo Acutis, dessen sterbliche Überreste in einem Glassarg mit Kunsthaar und Silikonmaske wie ein schlafender Teenager in der Kirche Santa Maria Maggiore in Assisi aufgebahrt sind und dessen Mutter die Erhebung in den Heiligenstand auch mit viel Geld vorangetrieben hat. Dieser Heiligenkult befremdet mich, und ich fühle mich dem Reformator Luther nahe, der diese Art der Frömmigkeit und den Taler für das Himmelreich abgelehnt und stattdessen die Gnade Gottes für jeden und jede von uns in

den Mittelpunkt gestellt hat. Die Gnade Gottes ist es, was uns auszeichnet. Und im Glauben an Jesus Christus werden wir in gewisser Weise alle zu „Heiligen“ oder zur „Gemeinde der Heiligen“ bzw. zur „Gemeinschaft der Heiligen“, wie es im apostolischen Glaubensbekenntnis heißt, die durch den Heiligen Geist mit Gott verbunden ist.

Vielleicht kann ich Sie mit meinen Gedanken anregen, selbst darüber nachzudenken, was ist heilig, was ist mir heilig und was ist mir in meinem Innersten wichtig?

Ich wünsche Ihnen selige, glückliche und friedvolle Weihnachten.

Text von Gudula Schaich-Fischer

Mitglieder der ukrainischen Gemeinschaft kochten zugunsten der Alten Marienkirche

Aus der Gemeinde

Am Sonntag 19. Oktober 2025 war die Ukraine auf Einladung der Stiftung Alte Marienkirche zu Gast im katholischen Gemeindehaus Süßen. Auf jedem Tisch stand eine handgeschriebene Menükarte in den Nationalfarben blau-gelb, darin genannt sieben Speisen, teilweise in Fleisch- und vegetarischer Variante.

ihre Familien, für ihren Staat und nähern sich jetzt schon dem vierten Kriegswinter. Zeigen wir den Ukrainern und Ukrainerinnen, die bei uns sind, unsere Zugewandtheit und Liebe.

Text und Foto von Gudula Schaich-Fischer als Vertreterin der Stiftung Alte Marienkirche

Ein Team von über zehn Köchen und Köchinnen der ukrainischen Gemeinschaft bereitete seit Samstagmittag ein Mittagessen der besonderen Art zu und brachte ein Stück ihrer Heimat zu uns ins Schwäbische. Aus großen Töpfen wurden der traditionelle Eintopf Borschtsch klassisch mit Fleisch und vegetarisch sowie eine Fleischbällchensuppe, genannt Frikadelka, an den Tischen serviert. Am Buffet waren Kohlrouladen (Holubtsi), herzhaftes Hefebrötchen (Pampuschka), Kartoffel-Gratin (Sapekanka), gefüllte Teigtaschen (Piroshki) und die Festtagsspeise „Salat Olivier“ angerichtet.

Essen und Musik verbinden Menschen über Grenzen und Sprachbarrieren hinweg und zeigen den Reichtum und die Vielfalt der Kulturen. Die Gerichte schmeckten einfach lecker und so Mancher nahm sich noch eine kleine Dose Essen nach Hause mit.

Wir danken dem engagierten Einsatz der Ukrainerrinnen und den Gästen für ihre Spenden zugunsten der Alten Marienkirche.

Taggleich wurde in der Frankfurter Paulskirche der Historiker und Publizist Karl Schlögel zum Abschluss der Buchmesse mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. In seiner Dankesrede würdigte er die Widerstandskraft der Ukrainer. Die Ukrainer kämpfen für ihre Kinder, für



Die Heilige Barbara

Die Kirche in Gingen wurde zu Ehren der Heiligen Barbara geweiht. Was wissen wir über die Heilige Barbara?

Die Heilige Barbara ist eine der bekanntesten christlichen Heiligen. Sie zählt zu den vierzehn Nothelfern. Oft wird sie mit zwei anderen Nothelferinnen dargestellt, der Hl. Katharina von Alexandrien und der Hl. Margareta von Antiochia. Zusammen werden sie die „drei heiligen Madln“ genannt. Es gibt den Spruch „Margareta mit dem Wurm, Barbara mit dem Turm, Katharina mit dem Radl, das sind die heiligen drei Madln“.

Die Hl. Barbara ist eine Märtyrin aus dem dritten Jahrhundert. Über ihr Leben gibt es viele Legenden. Sie soll in Nikomedia (heute Izmit, südöstlich von Istanbul in der Türkei) geboren sein. Barbara war die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns. Sie war eine kluge und schöne Frau. Viele Männer aus Nikomedia wollten sie heiraten, aber sie hat allen abgesagt. Der Vater wollte sie zum Umdenken zwingen und hat sie in einen Turm gesperrt.

Dort hat sie viele Bücher gelesen und sich viele Fragen gestellt. Weil sie die Antworten nicht in Büchern gefunden hatte, hat sie einen Brief an den großen Theologen Origenes von Alexandria geschrieben. Durch den Priester Valentinus, der sie als Arzt besuchen durfte, bekam sie Antworten. Valentinus hat ihr viel über das Christentum erzählt, sodass sie später die Taufe verlangte. Damals war für die Taufe ein größeres Wasserbecken erforderlich. Sie hat ihren Vater um den Einbau eines Bades gebeten. Als der Vater auf einer Reise war, ließ Barbara als Symbol für die Dreifaltigkeit ein drittes Fenster in den Turm brechen, stellte ein Kreuz auf und ließ sich von Valentinus taufen.

Nach einer Legende wurde Barbara vom Heiligen Geist erleuchtet und habe die Taufe durch Johannes den Täufer, der ihr erschien, erhalten. Als ihr Vater von der Reise nach Hause zurückgekommen war, hat er das dritte Fenster entdeckt und sie nach dem Grund gefragt. Sie sagte, dass sie eine Christin geworden sei. Voller Wut wollte er sie mit dem Schwert erschlagen, aber die Mauern haben sich geöffnet und Barbara konnte fliehen. Sie hat sich in einer Höhle im Felsen bei einem Hirten versteckt, der sie aber verraten hat. Zur Strafe wurde er von Gott zu Stein und seine Schafe zu Heu-



Die Barbarastatue in der kath. Kirchen Gingen
Foto von Andreas Czerwinski

schrecken verwandelt. Nach einer anderen Überlieferung wurde er in einen Mistkäfer verwandelt.

Der Vater hat Barbara zum römischen Stadthalter Marcianus gebracht. Er ließ sie mit Ruten geißeln, Barbara jedoch sprach von Pfauenfedern. In der Nacht im Gefängnis ist ihr Christus erschienen und hat ihre Wunden geheilt. Sie wurde vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Barbara wurde nackt auf die Straße gestellt und mit Keulen geschlagen. Ihre Brüste wurden abgeschnitten und mit Fackeln verbrannt. Sie sollte nackt auf dem Marktplatz ausgepeitscht werden, aber auf ihr Gebet hin wurde ihr Leib durch einen Engel mit einem schneeweißen Schleier bedeckt. Am Schluss hat der zornige Vater selbst Barbara enthauptet. Kurze Zeit später wurde er vom Blitz getroffen und verbrannte.

Nach einer Überlieferung starb Barbara im Jahr 306 unter Kaiser Maximinus Daia. Weil ihr Vater vom Blitz erschlagen wurde, ist Barbara zur Schutzpatronin bei Blitz, Donner und Feuer geworden. Aus diesem Grund ist sie auch die Schutzheilige der Artillerie. Ihre Bilder wurden oft auf Pulvermagazinen aufgestellt. Laut einer Legende wurde sie, als der Vater sie erschlagen wollte, von einem Felsen geschützt, der sich öffnete und sie versteckte. Aus diesem Grund haben sie auch die Bergleute zu ihrer Patronin gewählt. In Bergwerken unter Tage, in Tunneln und Nischen sind Barbaraskulpturen aufgestellt.

Der Gedenktag ist der 4. Dezember (im Volksmund Barbaratag). Sie wird besonders in Sachsen, Schlesien, Böhmen und in Tirol verehrt. Am 4. Dezember findet immer ein Umzug statt. Die Bergleute gehen mit ihren schönen Bergmannsuniformen. Sie sind meistens mit 29 Knöpfen verziert, die die 29 Jahre von Barbara symbolisieren. Drei obere

Das Heilige Jahr 2025

2025 ist ein besonderes Jahr, ein heiliges Jahr! Alle 25 Jahre werden die Heiligen Pforten in Rom geöffnet und die Menschen durchschreiten sie, um ein Zeichen der Umkehr zu setzen und Gott nahe zu sein. Das Motto dieses heiligen Jahres lautet „Pilger der Hoffnung“.

Das offizielle Jubiläums-Logo zeigt Menschen, die gemeinsam in der bunten, vielgestaltigen Gemeinschaft des Glaubens unterwegs sind. Sie folgen auf ihrer Pilgerreise durch die Zeit dem Kreuz Christi, dem Zeichen der Hoffnung. Das Kreuz ist zugleich Anker der Halt gibt – gerade auch dann, wenn die See rauer wird.

Maria, die Mutter Christi, die in Ave Maria als Mutter ihr Ja gegeben hat bei der Verkündigung des Engels Gabriel, „Du wirst einen Sohn empfangen, dem sollst Du den Namen Jesu geben“, ist zugleich Mutter der Hoffnung; diesen Ehrentitel für Maria hat Papst Franziskus erst 2020 unter die Anrufung der Lauretanischen Litanei aufgenommen.

Für das Jubiläumsjahr braucht es also nicht unbedingt eine Wallfahrt in die Ewige Stadt! Herzlich laden wir nach Ave Maria ein, mit Maria, der Mutter und Schwester aller Glaubenden, aus dem Vertrauen auf Jesus Christus, den Erlöser, Hoffnung

Knöpfe sind geöffnet. Sie symbolisieren die Dreifaltigkeit oder sollen auch an die drei Jahre Kerker erinnern. Am Pelerine (Art Umhang)-Kragen sind neun Zacken, die an die neun Jahre im Turm von Barbara erinnern.

Die Heilige Barbara wird als junges Mädchen dargestellt, mit einem Turm mit drei Fenstern oder mit Kelch und Hostie, weil ihr ein Engel die Eucharistie in den Kerker gebracht hat. Manchmal steht sie auch mit einer Fackel, einem Kanonenrohr oder einem Schwert, weil ihr Vater sie mit dem Schwert geköpft hat. Am 4. Dezember (Barbaratag) werden die Zweige von einem Kirschbaum oder einem Apfelbaum ins Wasser gestellt. Sie sollen bis zum Weihnachtsfest blühen. Viele Blüten sind ein gutes Zeichen für das nächste Jahr. Bis heute gibt es in Europa mindestens 100 Barbarakirchen.

Text und Foto von Andreas Czerwinski



zu schöpfen – ein Geschenk, das es auf je eigene Weise als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung weiterzugeben gilt an die, denen die Hoffnung abhandengekommen ist.

Den Jubiläumsablass im Heiligen Jahr kann man nicht nur in Rom erlangen, sondern auch durch ein Privileg aus Rom hier in Ave Maria nach den üblichen Bedingungen: die Teilnahme an der Hl. Messe, Empfang des Sakraments der Buße, Gebet in den Anliegen des Papstes, z.B. „Vater unser“ und „Gegrüßet seist du Maria“ oder ein anderes Gebet nach freier Wahl. Fehlt die volle Disposition oder bleibt eine der Bedingungen unerfüllt, gewinnt man einen Teilablass.

Pfarrer Schmolke, Wallfahrtsrektor von Ave Maria in Deggingen

Heilig – was ist das?

Das Wort „Heilig“, vom altdutschen „heilag“ herkommend, bedeutet „geweiht; heilbringend; das göttlich Vollkommene; das, was zur göttlichen Macht gehört oder von ihr erfüllt ist“. Heiligkeit ist die Eigenschaft Gottes (Vgl. Numeri 27,14). Heilig, im Lateinischen „fanum“ als ein heiliger, abgesonderter Bereich, ist das Gegenteil von profan (von lateinisch Pro-fanum: der Bereich vor dem Heiligen, das Weltliche). Die Wörter Heilig und Heil gehören engstens zusammen, was sich auch im Englischen zeigt: holy von whole.

„Nur Einer ist heilig“ – Heiligkeit als Alleinstellungsmerkmal Gottes

Die Bibel hält fest: Nur einer ist heilig, Gott: „Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott.“ (1 Samuel 2,2). Im Alten Testament findet sich das Prädikat „Heilig“ im absoluten Sinn ausschließlich auf Gott bezogen, um seine unerschaffene und völlig unzugängliche Majestät, kraft der ihm alles andere als das schlechthin Unheilige (und auch Sündhafte) gegenübersteht, zu bezeichnen.

Ulrich Zurkühlen schreibt dazu: „Du allein bist der Heilige, so beten wir im Gloria der Messe und meinen damit Gott. Nur Gott ist heilig. Wenn wir von Menschen sagen, dass sie Heilige sind, ist diese Heiligkeit nicht etwas, was ihnen persönlich zukommt oder was sie persönlich erworben haben, sondern es ist immer Teilhabe an der Heiligkeit Gottes.“ Folglich gilt: Alle Heiligkeit stammt von der einzigartigen Heiligkeit Gottes ab. Gott selbst beruft die Menschen zur Heiligkeit.

Das so genannte Heiligkeitsgesetz legt hierzu fest: „Darum sollt ihr heilig sein, denn ich, der Herr, bin heilig.“ (Levitikus 20,26). Der erste Petrusbrief (1 Petrus 1,15f.) zitiert diesen alttestamentlichen Auftrag und weitet ihn auf alle Christen aus: „[...] wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.“ Ein Christ ist also zur Heiligkeit berufen und soll sein Verhalten darauf ausrichten. Diese absolute Heiligkeit Gottes strahlt also ab. Und für den ersten Petrusbrief wie auch für Paulus sind alle Getauften Heilige. Heiligkeit in diesem Sinne hat also mehr mit dem Sakrament der Taufe zu tun als mit einem besonderen heroischen Tugendgrad.

Gottes Heiligkeit strahlt auch auf bestimmte Orte, wie zum Beispiel den Jerusalemer Tempel oder den brennenden Dornbusch, und Zeiten, wie zum Beispiel der Sabbat/Sonntag, der heiligzuhalten ist, aus, ohne dass Gott selbst aber auf diese Orte und Zeiten angewiesen wäre.

Und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche

Diese Heiligkeit Gottes strahlt auch auf seine Kirche aus. Schon von frühester Zeit an wurde die Kirche als heilig bezeichnet. Die heilige Dimension der Kirche gehört zu deren frühesten Bestimmungen und wurde auch von keiner christlichen Tradition bestritten.

Ein großes Problem besteht aber darin, dass die Kirche in ihrem Verhalten nicht unbedingt ihrer von Gott her erhaltenen Heiligkeit entspricht bzw. nachkommt. Sie ist somit auch sündige Kirche. Durch ihr schlechtes Verhalten widerspricht sie zu oft dem Anspruch des Heiligkeitsgesetzes Gottes. Dass es auch in der Kirche Sünde gibt, ist unübersehbar. Kirche erfüllt nicht immer den Anspruch, den sie an sich selbst haben muss, nämlich die Heiligkeit Gottes widerzuspiegeln. In der Kirche muss die Liebe Gottes zu allen Menschen erfahrbar, ja spürbar sein. Wo dies nicht der Fall ist, darf und muss hinterfragt werden, ob die Kirche ihrem von Gott gegebenen Auftrag wirklich nachkommt. Dies gilt sowohl für einzelne Vertreter als auch für die gesamte Institution. Gott befreit die Kirche von ihrer Sünde. Gott handelt an der Kirche liebend, erlösend, heiligend, reinigend und

vergebend. Das Bekenntnis zur Heiligkeit der Kirche – aus der Heiligkeit Gottes heraus – ist insofern Bekenntnis zum heiligenden Handeln Gottes. Insofern ist die Kirche heilig, weil sie als von Gott auserwähltes Volk (neben den zuerst erwählten Juden) in seine Nähe und Heiligkeitssphäre gelangt. Zugleich aber ist dieses Bekenntnis zur Heiligkeit der Kirche auch Ermahnung für die Kirche und für jeden Christen, der von Gott geschenkten Heiligkeit in Gedanken, Worten und Werken tatsächlich auch zu entsprechen. Wo sie dies nicht tut, kommt sie dem Anspruch ihrer Heiligkeit nicht nach und ist sündige Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil formuliert es in der Kirchenkonstitution Lumen Gentium 8, dass die Kirche heilig ist und zugleich der Erneuerung bedarf. Die Sünde ist Widerspruch zu dem, was Kirche eigentlich ist, und die Heiligkeit offenbart ihr Wesen.

Zu beachten ist außerdem, dass Aussagen über die Heiligkeit der Kirche weder bedeuten, dass es innerhalb der Kirche nur Heiliges gäbe, noch, dass es außerhalb der Kirche nichts Heiliges gäbe. Beide Aussagen wären anmaßend.

Heilige Menschen: Vorbilder und Fürsprecher, aber keine vollkommene Menschen

Aus Platzgründen wird das Thema „Selig- und Heiligsprechungen“ nicht behandelt, obwohl dies auch sehr interessant wäre und zum Thema dazugehören würde.

Was sind Heilige in der Katholischen Kirche?

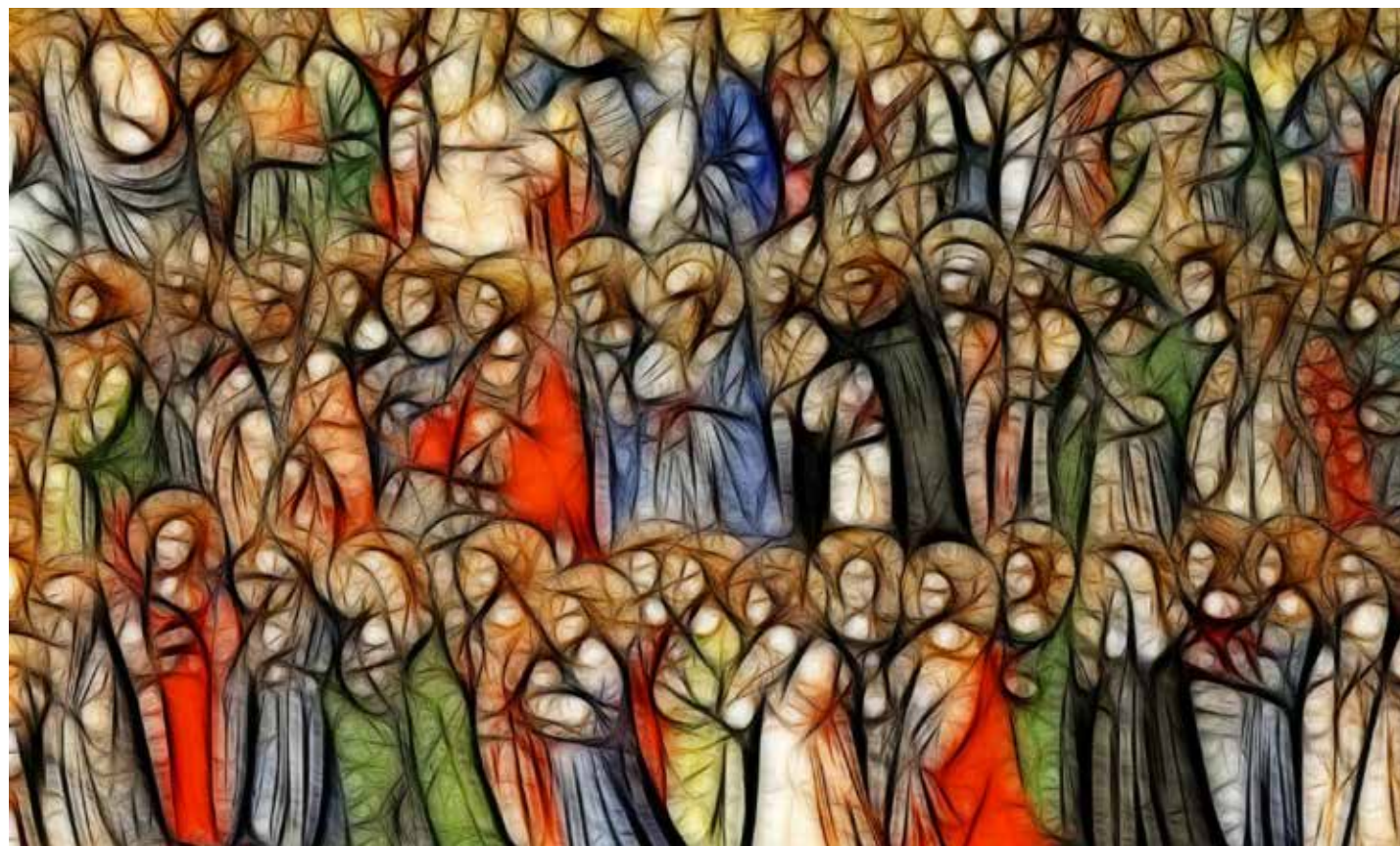
Heilige sind Christen, die ihr Christsein bewusst gelebt haben und in der konkreten Lebenspraxis Nachfolge Jesu betrieben haben. Da dies für jeden Christen zutreffen kann, auch für jene, die nur wir persönlich kannten, und auch für diejenigen, die heute niemand mehr kennt – jene unbedeutende Person aus irgendeinem früheren Jahrhundert, die im Kleinen Jesusnachfolge betrieben hat – können auch diese als Heilige gelten, auch wenn sie nicht kirchenrechtlich kanonisiert sind. Wegen diesen „unbedeutenden“ Heiligen feiern wir das Hochfest Allerheiligen.

Die Heiligen sind Vorbilder im Glauben und Helfer in der Not. Um dies einordnen zu können, muss man folgenden theologischen Sachverhalt beachten: Die Kirche als institutionelle Einrichtung mag man als irdische Einrichtung ansehen, als Gemeinschaft der Heiligen ist sie jedoch nicht auf das irdische Leben beschränkt, sondern geht als „auf der Erde pilgernde Kirche“ ihrer Vollendung bei Gott entgegen, wo sie als „himmlische Kirche“ vollendet ist. Nach katholischem Verständnis besteht die Kirche also sowohl aus ihrer irdischen Wirklichkeit, als auch darüber hinaus als bereits bei Gott teilweise vollendete Gemeinschaft. Beides zusammen bezeichnen wir im Glaubensbekenntnis als „Gemeinschaft der Heiligen“.

Innerhalb dieser Gemeinschaft kann man wie Freunde füreinander eintreten. So verehren wir als pilgernde Kirche die Heiligen. Wir nehmen sie als Vorbilder des Glaubens (in der je ihr eigenen Zeit) an, gedenken ihrer im Gottesdienst – meist an deren Todestag als deren himmlischer Geburtstag – und bitten sie, für uns als Christen, die wir noch nicht am Lebensziel angekommen sind, zu beten. Das ist ähnlich wie bei einem Freund, den man darum bitten kann: „Bete für mich!“ Dies hat aber nichts mit Anbetung zu tun, denn die Heiligen sind keine Götter. Heilige sind stattdessen Menschen wie Du und Ich, im irdischen Leben einst auch mit menschlichen Schwächen und Fehlern versehen, jetzt aber bereits vollendet bei Gott im Himmel. Anbetung gebührt einzig und alleine Gott, niemandem sonst!

In diesem Sinne eine möglichst besinnliche Adventszeit und, wenn es so weit ist, frohe, ja freudige Weihnachten wünscht Michael Antoine

Text von Pastoralreferent Michael Antoine
Foto von pixabay



Freude

Das festgeschnürte ETWAS auf dem Hänger bin ich. Patrick und Charlotte haben sich ein kleines Haus mit großem Garten gekauft. Dort wird nun meine Heimat sein. Es wird aber auch mal Zeit, dass ich nach beinahe 20 Jahren Baumschule zu einer Menschenfamilie darf. Und sie werden an mir – einem Amerikanischen Amberbaum - ihre Freude haben. Ich freue mich auch auf diese vier Jahreszeiten, die ich seither nur eingezwängt von anderen jungen Bäumen erlebt habe.

Im Frühjahr kommen die Vögel und Insekten, im Sommer spende ich Schatten, im Herbst erfreue ich mit meinen bunten Blättern. Meine Familie hat allerdings auch Arbeit mit mir. Es gibt viel Laub. Dafür ist der Winter ruhig. Da haben meine Wurzeln viel Zeit, sich tiefer und fester in die Erde zu graben. Und wisst Ihr, was für mich am Allerschönsten ist? Wenn Ihr das Bild genau anschaut, dann seht Ihr etwas für mich ganz Wichtiges: Ich sehe immer die Kirche. Wir grüßen uns jeden Tag. Es gibt noch Zwei in unserer Runde: die Sonne und den Mond. Ich bin gerne in ihrer Mitte.“

Text von Cäcilia Gelmar
Fotos von Patrick/Charlotte Jüngert



Es war einmal...

Da gab es bei uns Hausschneiderinnen – in den Fünfziger Jahren. Oft Mütter, die sich zuhause etwas dazuverdienen konnten, solange die Kinder in der Schule waren. Sie änderten auch die Kinderkleidung, wenn sie an jüngere Geschwister „vererbt“ werden sollte. Das war damals so üblich: Die Kleinen erben von den Großen.

Bekam die Schneiderin den Auftrag, ein neues Kleid zu nähen, dann brachte man ihr den Stoff. Sie nahm Maß und nach wenigen Tagen (mit einer Anprobe) war das neue Kleid fertig. Genäht nach den Wünschen der Kundschaft.

Im Schulunterricht ab der fünften Klasse wurde zusätzlich für die Mädchen „Handarbeit“ und für die Buben „Werken“ unterrichtet. Die Mädchen lernten den Umgang mit Nadel und Faden, die Buben das Arbeiten mit Werkzeug.

2011 reiste Pfarrvikar Hyginus Eke mit Pfarrer Hermann und mir in sein Heimatland Nigeria. Der Reisetermin war so geplant, dass wir bei der Hochzeit seines Bruders dabei sein durften. Dazu wollten wir „passend“ angezogen sein. Monsignore Emmanuel bestellte den Schneidermeister ins Pfarrhaus. Der Schneider „nahm Maß“ und lieferte wenige Tage später die von ihm genähte Kleidung. Schön bei diesem Erlebnis, dass es an Früher erinnerte: Als es bei uns auch Hausschneiderinnen gab.

Text und Fotos von Cäcilia Gelmar



Auszeitwochenende 2026

Der AKS (Aktiv Kreativ Spürbar) lädt auch im kommenden Jahr wieder ein zu einem Wochenende voller Tiefgang, Humor, Impulsen, Gemeinschaft untereinander und mit Gott.

Dieses findet nächstes Jahr bereits vom 6. - 8. März 2026 in Wernau statt.

Dank der finanziellen Beteiligung der Seelsorgeeinheit kostet das Wochenende inklusive Vollpension und Programm im Doppelzimmer 68 Euro pro Person und im Einzelzimmer 80 Euro.

Wir beginnen am Freitagabend mit dem Abendessen und das Programm endet am Sonntag nach dem Mittagessen.

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte demnächst der Homepage, den Mitteilungsblättern und den Plakaten.

Wir freuen uns auf alle Anmeldungen und ein tolles Wochenende.

Der AKS Aktiv Kreativ Spürbar

Text und Foto vom AKS



50 Jahre Kirche zum Heiligen Kreuz – Wir feiern Weihefest!

Am Sonntag, dem 7. Dezember 2025, begehen wir ein ganz besonderes Jubiläum: 50 Jahre Kirche zum Heiligen Kreuz in Kuchen. Dieses bedeutende Ereignis möchten wir als Gemeinde feierlich und mit großer Dankbarkeit miteinander feiern.

Der Festtag beginnt um 10:00 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst, zu dem wir herzlich einladen. Besonders freuen wir uns auch, unsere ehemaligen Pfarrer Hornung, Mühlbacher und Hermann an diesem Tag begrüßen zu dürfen.

Foto und Text von der Kirchengemeinde



Waldweihnacht Hürbelsbach am Sonntag, 21.12.2025 ab 17.00 Uhr

Am vierten Adventssonntag wollen wir uns gemeinsam, getragen von einer tollen Atmosphäre rund um die Hürbelsbacher Kapelle, auf das kommende Weihnachtsfest einstimmen. Uns erwartet ein Krippenspiel mit Eseln und Schafen, gemeinsam gesungenen Liedern und einer musikalischen Umrahmung durch die Stauferländer Alphornbläser und den Musikverein Süßen. Im Anschluss an die Veranstaltung besteht die Möglichkeit, Fackeln für den Heimweg zu erwerben. Lassen Sie sich beim Besuch der Waldweihnacht von der Vorfreude auf das kommende Weihnachtsfest anstecken. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



Weihnachtliches Singen und Musizieren am Sonntag, 28.12.2025

Zum Ausklang des Jahres veranstaltet die Kolping Gesang- und Musikgruppe am Sonntag, 28. Dezember um 17.00 Uhr im kath. Gemeindehaus in Süßen ein „Weihnachtliches Singen und Musizieren“ mit stimmungsvollen weihnachtlichen Liedern und Melodien. Herzliche Einladung.



Christbaumabholaktion der Kolpingjugend am Samstag, 10. Januar 2026

Weihnachten ist vorbei und Sie wissen nicht, wohin mit Ihrem Christbaum? Wir holen ihn am Samstag, 11. Januar 2026 ab 8.30 Uhr bei Ihnen ab. Die Abholung selbst ist kostenlos. Wir freuen uns jedoch, wenn Sie mit einem individuellen Betrag unsere Spendenprojekte unterstützen. 2026 geht die eine Hälfte des Spendengeldes an die Aktion Vesperkirche des Hauses LINDE e.V. und die andere Hälfte unterstützt den Süßener CARLsatt Tafelladen.

Fotos pixabay
Texte: Team Kolping-



MACH MIT BEIM
Krippenspiel
für den 24.12.

- ★ Für Kinder ab Klasse 1 bis 4
- ★ Anmeldung erwünscht



<i>Süßen</i>	<i>Gingen</i>
★ Erste Probe am Sa., 29.11.2025, 10:30 bis 11:30 Uhr Kath. Gemeindehaus Süßen ★ Anmeldung und Fragen: Carsten Gerusel Krippenspiel-suessen@web.de	★ Erste Probe am Sa., 29.11.2025, 10:00 bis 11:00 Uhr St.Barbara Kirche Gingen ★ Anmeldung und Fragen: Michael Antoine Michael.Antoine@drs.de



Wer hat Lust, bei den Sternsängern mitzumachen?



3 GRÜNDE DABEI ZU SEIN

- 1. DU BRINGST DEN SEGEN!**
WER STERNSINGEN GEHT, BRINGT DEN SEGEN GOTTES FÜR DAS NEUE JAHR - UND IST SELBST EIN SEGEN FÜR ALLE, DIE SICH ÜBER DEN BESUCH DER KÖNIGE FREUEN.
- 2. DU MACHST DIE WELT EIN STÜCK BESSER**
BEIM STERNSINGEN SAMMELST DU SPENDEN, DAMIT KINDER GENUG ZU ESSEN HABEN, GESUND AUFWACHSEN UND ZUR SCHULE GEHEN KÖNNEN.
- 3. STERNSINGEN MACHT SPASS!**
BEIM STERNSINGEN BIST DU MIT FREUNDINNEN UND FREUNDEN UNTERWEGS. GEMEINSAM ENTDECKT IHR EURE NACHBARSCHAFT NEU UND MACHT ALLEN EINE FREUDE, DIE EUCH DIE TÜR AUFMACHEN.

Starttermin:

- Süßen: Samstag, 22.11. um 15 Uhr im kath. Gemeindehaus in Süßen
- Gingen: Dienstag, 16.12. um 17 Uhr im kath. Gemeindezentrum in Gingen
- Kuchen: Dienstag, 2.12. um 16 Uhr im kath. Gemeindezentrum in Kuchen

Fragen oder Anmeldung:

- Süßen: Daniela Staudenmaier Tel. 946562 oder Sternsinger-Suessen@web.de
- Gingen/Kuchen: Michael Antoine, Michael.Antoine@drs.de
- oder über die örtlichen Pfarrämter

SEGEN*BRINGEN
SEGEN SEIN

Trauercafé im neuen Gemeindezentrum in Gingen

Sie möchten nach einer Beerdigung oder Trauerfeier noch mit der Familie, den Angehörigen oder Freunden und Bekannten zusammen sitzen und sich gemeinsam an den oder die Verstorbene zu erinnern?

Unser neues Gemeindezentrum St. Barbara in Gingen bietet hierfür einen schönen Rahmen, den Sie gerne mieten können. Da die Trauerphase eine sehr intensive und auch stressige Phase sein kann, hat sich ein kleines Team von Ehrenamtlichen aus der Gemeinde gefunden, das Sie bei der Planung und Durchführung dieses besinnlichen Beisammenseins unterstützt.



Das Team richtet den Raum her, kocht Kaffee für Sie und Ihre Gäste und sorgt auch für Kleinigkeiten zum Essen wie etwa Butterbrezeln oder Hefezopf. Neben den Kosten für die Verpflegung kommt noch eine kleine Pauschale pro Gedeck dazu. Der Erlös kommt vollständig unserer Spendenaktion St. Barbara 2.0 zugute.

Bei Interesse wenden Sie sich gerne an das Pfarramt oder an Gudrun Rieger, Telefon 0163-9681938

Text und Foto von Andreas Polz

Christinas Buchtipp: „Ein tägliches Fest“

Dieses Mal gibt es einen etwas anderen Tipp von mir.

Im Trubel des Alltags verpassen wir oft die kleinen Wunder.

Dieser wunderschön gestaltete und neue Kalender „Ein tägliches Fest“ von Sara Kitzmann erinnert uns mit den sehr schönen Bildern an die Schönheit der kleinen Dinge. Der warme Schein einer Kerze, ein frisch gebackenes Brot, eine Tasse Kaffee usw. Dazu gibt es auf jedem Kalenderblatt einen ermutigenden Bibelvers.

Den Kalender gibt es in zwei Ausführungen. Zum Einen als Wandkalender für 22 Euro (43x46cm), bei diesem sind auf der Rückseite Rezepte und inspirierende Gedanken zu finden.

Die andere Möglichkeit ist als Aufstellkalender für 10 Euro. Bei dem Aufstellkalender können die Motive anschließend als Karten verwendet werden.

Erhältlich im lokalen Buchhandel oder über die Pfarrämter.

Text und Foto von Christina Weiss



In unserer Gemeinschaft suchen wir immer noch engagierten Talenten!

Austrägerinnen und Austräger für unsere Blickpunkte

Wir suchen Sie!

Interesse?

Kommen Sie gerne auf uns zu oder melden sich im örtlichen Pfarramt!



Unterstützer unserer Fundraisingteams in Süßen und Gingen

Motivierte Allrounder für Projekte und Aktionen

Helfende Hände für unsere Kinderbibeltage

Engagierte Schreibenthusiasten und -enthusiastinnen für unsere Blickpunkte

Gesangsstarke Chormitglieder für unsere Kirchenchöre

Das Kleingedruckte

Herausgegeben vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit der Katholischen Seelsorgeeinheit Süßen-Gingen-Kuchen.

Redaktionsteam dieser Ausgabe:
Andreas Czerwinski, Cäcilia Gelmar, Carsten Gerusel, Melanie Mauch, Marcello Marcis, Andreas Polz, Gudula Schaich-Fischer, Kristina Stadelmayer, Jürgen Valenta, Christina Weiss

Telefon: 0 71 62 / 72 79
Internet: www.se-sgk.de
Mail: MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de

Verantwortlich i. S. des Presserechts
Pater Shaji Joseph CMI, Pfarrer der Seelsorgeeinheit

Haftungsausschluss:
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wider.

Seitengestaltung und Satz: Andreas Polz

Druck: Druckservice Peter Beck, Süßen
Auflage: 3.900 Exemplare

Verbreitungsbereich: Süßen, Gingen, Kuchen

Pfarramt Süßen - Mariä Himmelfahrt
Lange Straße 24 - 73079 Süßen
Tel. 0 71 62 / 72 79
Fax 0 71 62 / 4 34 24
Mail MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de
Bürozeiten (Sibylle Kohn und Petra Neubauer)
Mo. u. Fr. 10.00 - 12.00 Uhr
Di. u. Do. 15.00 - 18.00 Uhr
Bankverbindung - Volksbank Göppingen
BIC GENO DE 51VGP
IBAN DE 2661 0605 0001 2168 0002

Pfarramt Kuchen/Gingen - Zum Heiligen Kreuz
Filsstraße 2 - 73329 Kuchen
Tel. 0 73 31 / 8 12 86
Fax 0 73 31 / 8 35 42
Mail ZumHeiligenKreuz.Kuchen@drs.de
Bürozeiten (Monika Zimmermann)
Mo., Mi. u. Do. 09.30 - 11.00 Uhr
Di. 15.00 - 18.00 Uhr
Bankverbindung - Kreissparkasse Göppingen
BIC GOPS DE 6GXXX
IBAN DE 6061 0500 0000 0501 6532

Besondere Angebote und Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Mittwoch 24.12. Heiliger Abend	15:30 Uhr Krippenspiele in Süßen und Gingen 17:00 Uhr Christmette in Süßen 22:00 Uhr Feier der Heiligen Nacht in Kuchen
Donnerstag 25.12. 1. Weihnachtstag	10:30 Uhr Gottesdienst mit Kindersegnung in Süßen
Freitag 26.12. 2. Weihnachtstag	10:30 Uhr Gottesdienst mit Kindersegnung in Gingen
Samstag 27.12.	18:00 Uhr Vorabendmesse in Gingen
Sonntag 28.12.	09:00 Uhr Gottesdienst in Süßen 10:30 Uhr Gottesdienst in Kuchen
Mittwoch 31.12. Silvester	17:00 Uhr Gottesdienst/Jahresschluss in Süßen 18:30 Uhr Gottesdienst/Jahresschluss in Gingen
Donnerstag 01.01. Neujahr	10:30 Uhr Gottesdienst in Kuchen
Dienstag 06.01 Hl. Drei Könige	09:00 Uhr Gottesdienst mit Aussendung der Sternsinger in Süßen 10:30 Uhr Gottesdienst mit Empfang der Gingener und Kuchener Sternsinger in Gingen

Alle Zeiten und Termine - ohne Gewähr. Alle Anfangszeiten, ebenso die, der hier nicht aufgeführten Gottesdienste, entnehmen Sie bitte den örtlichen Mitteilungsblättern.



-Adressaufkleber-